

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Persische Vierzeilen
Autor: Bohnenblust, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So, wie du willst,
 Ich darf nicht anders wollen;
 Mich hätt' wohl lang dein Arm
 Erreichen sollen.

Mächtig klang's ihm aus dem Stein
 entgegen, daß der Wald ertönte und die
 ganze Welt. Herrlich war seine Musik —
 ein Wunder, dem die Bäume lauschten,
 und fern, fernher sang es von Chören zart
 und fein, oder waren es Glocken?

Hanslimann lächelte ...

O Welt, wie bist du ...

Blaue, blaue Himmelflur ...

* * *

Schnitter fanden ihn, als die Sonne
 rot wie Feuer hinter den Birken sank, und
 brachten den stillen Schläfer der trostlosen
 Lise nach Haus.

Persische Vierzeilen

Erleben

„Verborgen muß die scheue Seele weben,
 Kann stündlich nicht ein neues Schauspiel geben!“
 „Was schiert mich das? Die Masse schafft den Markt.
 Nur feste drauf! Erleben, marsch, erleben!“

Warnung

„Fünf Jahre schon kein neues Buch gedichtet?
 Und immer nach dem alten Stern gerichtet?
 Ich muß dich warnen; denn ich mein es gut:
 Wirkst du nicht eh'r und mehr, wirst du vernichtet.“

Humor

„So ernstes Auges willst du Narr es wagen,
 Humor den heitern Menschen anzutragen?
 Du kommst vom Monde, weißt von Künsten nichts:
 Ein Humorist muß Purzelbäume schlagen.“

Rascher Rat

„Man kann nicht alles wissen. Gib auf den Rat mir acht:
 Kommt dir ein Mensch gelaufen, der dich verlegen macht,
 Und weißt du nichts zu sagen und hat er einfach recht,
 Erklärst du kurz und bündig: Das kommt nicht in Betracht.“

An Raffael

Meister, dem die Großen Ehrfurcht zollten,
 Heut wird schönes Maß mit Schimpf vergolten.
 Rein erfunden ist dein hohes Glück?
 Füglich wirst du Komödiant gescholten.

Philistertrost

„Wie doch die Helden Bösewichter sind,
 Die strengen Geister Splitterrichter sind!
 Wir sind gottlob gerecht und mild zumal ...
 Ach, wie so eitel diese — Dichter sind!“

Der weite Kanon

Breit ist die Bahn, in die wir treten:
 Der forscht nach Moses und Propheten,
 Der andre will im Hohen Lied
 Zur süßen Herzgeliebten beten.

Homer und die Welt

Wozu vor Troias festem Mauerringe
 Zehn Jahr der Grieche focht mit schlauer Klinge?
 Frag den Homer und wäge dieses Wort:
 „All das geschah, auf daß ich's einst besinge.“

Programm

Wilde Kunst und Lärm für Schall,
 Wahngewog und Ueberschwall,
 „Ich bin ich und Herr der Welt“ ...
 Wind und Dunst: Atomzerfall.

Ein Ende

Sie starb. Noch mochte sich die Wange röten:.
 „Ich liege furchtlos in den letzten Nöten.
 Ob jede Rose dorrt und jäh verdirbt,
 Den Frieden Gottes mag der Tod nicht töten.“

Gottfried Bohnenblust, Winterthur.

Der Turm.

Skizze von Felix Beran, Zürich*).

Nachdruck verboten.

Ich wohne neben einem Kirchturm.
 Er ist aus hellen Quadern hoch gebaut.
 Er schwingt weder Uhrzeiger noch Wetter-
 fahne, aber er brummt aus großen
 schwingenden Mäulern. Diese Sprache
 spricht er oft und laut. Er behauptet
 immer daselbe. Stets von neuem. Als
 wollte er durch Wiederholung überzeugen.

Ich weiß nicht, was seine Eindringlich-
 keit anderes besagen könnte als: Ich stehe
 da und brumme. Niemand bestreitet das.
 Es ist, als ob sein immerwährendes Be-
 haupten Widerspruch erregen und dann
 diesen Widerspruch niederkämpfen wollte.
 Das wütende „Genug!“, das ihn um-
 droht, will er mit seinen Lärmbeweisen
 umbügeln und glatt wälzen. Bald zürnt
 man ihm. Bald übt man auch Geduld.
 Und scheint der Turm gar so trotzig da zu
 stehen und zu poltern und sich zu haben,

dann erinnere ich mich, wie gut es früher
 ohne ihn ging.

Damals stand ein großer Obstgarten
 an der Stelle, wo jetzt der Steinbau seine
 Rundung gegen die Straßenfront reakt.
 Im Mai blühte es, und im Sommer
 grünte es, und im Herbst reifte und fruch-
 tete es im großen Garten. Und wir, die
 Nachbarn, kamen mit Körben und Schüs-
 seln und holten uns lachend und die Lust
 voraus kostend gegen wenig Geld, was
 da an Spalieren geleuchtet und gelockt
 hatte. Und so war es unser Garten, und
 wir alle hatten teil daran. Am Anblick der
 Blüten, an der Erwartung, an allem. Und
 dieser grüne Garten zwischen all den
 grauen Häusern gab der fremdschauenden

*) Aus der un veröffentlichten Sammlung „Vom
 Lieben Ich“, vgl. „Die Schweiz“ XIX 1915, 635 f. XX
 1916, 603 ff. 686 f. XXI 1917, 39 ff. 196 f. XXIII 1919, 14.